

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Preis“ Nr. 6630-53.

Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Einzelhefte kosten 10 Pf. monatlich, 25 Pf. vierteljährlich, 1 Mark halbjährlich, 3 Mark jährlich.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 75 Pf. monatlich, 25 Pf. vierteljährlich, 1 Mark halbjährlich, 3 Mark jährlich. — Bezugsbedingungen: Der Abonnent erhält das Tagblatt zu Hause geliefert. In der Stadt Wiesbaden ist das Tagblatt auch in den Buchhandlungen, in den Zeitungs- und in den Buchdruckereien zu beziehen. — Der Abonnent erhält das Tagblatt zu Hause geliefert. In der Stadt Wiesbaden ist das Tagblatt auch in den Buchhandlungen, in den Zeitungs- und in den Buchdruckereien zu beziehen.



Einzelhefte kosten 10 Pf. monatlich, 25 Pf. vierteljährlich, 1 Mark halbjährlich, 3 Mark jährlich. — Bezugsbedingungen: Der Abonnent erhält das Tagblatt zu Hause geliefert. In der Stadt Wiesbaden ist das Tagblatt auch in den Buchhandlungen, in den Zeitungs- und in den Buchdruckereien zu beziehen.

Abend-Ausgabe. Nr. 194. - 64. Jahrgang.

Mittwoch, 26. April 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 194. - 64. Jahrgang.

Erfolgreicher See- und Lustangriff auf England!

Ein Vorstoß deutscher Hochseestreitkräfte gegen die englische Küste.

Erfolgreicher Angriff eines Marine-luftschiffgeschwaders auf die östlichen Grafschaften Englands.

Dünkirchen von Fliegern bombardiert.

W. T. B. Berlin, 26. April. (Amtlich. Drahtbericht.) Am 25. April mit Hellwerden haben Teile unserer Hochseestreitkräfte die Befestigungswerke und militärisch wichtigen Anlagen von Great Yarmouth und Lowestoft mit gutem Erfolg beschossen. Darnach haben sie eine Gruppe feindlicher kleiner Kreuzer und Torpedobootszerstörer unter Feuer genommen. Auf einem der Kreuzer wurde ein schwerer Brand beobachtet; ein Torpedobootszerstörer und zwei feindliche Vorpostenschiffe wurden versenkt. Eines der letzteren war der englische Fischdampfer „King Stephen“, der, wie erinnerrich, sich seinerzeit weigerte, die Besatzung des in Seenot befindlichen deutschen Luftschiffs „L 19“ zu retten. Die Besatzung des Fischdampfers wurde gefangen genommen. Die übrigen feindlichen Seestreitkräfte zogen sich zurück. Auf unserer Seite keine Verluste. Alle Schiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Gleichzeitig mit dem Vorstoß unserer Seestreitkräfte griff in der Nacht vom 24. zum 25. April ein Marine-luftschiffgeschwader die östlichen Grafschaften Englands an. Es wurden Industrieanlagen von Cambridge und Norwich, Bahnanlagen bei Lincoln, Batterien bei Winterton, Ipswich, Norwich und Harwich sowie feindliche Vorpostenschiffe an der englischen Küste mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Trotz heftiger Beschießung sind sämtliche Luftschiffe unverletzt in ihren Heimat Häfen gelandet.

Flugzeuge unserer Marinefeldfliegerabteilung in Flandern haben am 25. April, früh morgens, die Hafenanlagen, Befestigungen und den Flugplatz von Dünkirchen wirkungsvoll mit Bomben belegt. Sie sind sämtlich unverletzt zurückgekehrt.

Die bereits gemeldeten Vorpostengefechte vor der flandrischen Küste vom 24. April wurden am 25. April fortgesetzt. Dabei wurde durch unsere Seestreitkräfte ein englischer Torpedobootszerstörer schwer beschädigt und ein Hilfsdampfer versenkt, dessen Besatzung gefangen nach Zeebrügge eingebracht worden ist. Unsere Streitkräfte sind auch von diesen Unternehmungen unbeschädigt zurückgekehrt. Der Feind hat sich aus dem Gebiet der flandrischen Küste wieder zurückgezogen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die amerikanische Note.

Nachdem der Reichskanzler eine mehr als einstündige Unterredung mit dem amerikanischen Votschafter gehabt hat und nachdem er tags darauf mit einer Reihe von politischen und militärischen Persönlichkeiten lange Beratungen gepflogen hat, ist er in das Hauptquartier zurückgekehrt, um dem Kaiser den Entwurf seiner Antwortnote an Herrn Lansing vorzulegen. Bevor diese Note festgesetzt sein wird, werden aber auch im Hauptquartier weitere Beratungen stattfinden, zu denen ebenfalls eine Anzahl der berühm-

testen Fachmänner aus mehreren Gebieten werden hinzugezogen werden, also nicht bloß militärische und Marinefachmänner, sondern auch solche aus dem wirtschaftlichen Gebiet. Niemand kann heute wissen, wie unsere in einigen Tagen wohl zur Abfertigung bereitete Note aussehen wird, aber eines kann man doch wissen: diese Note wird keinen Widerspruch zu den Geboten der Ehre und der Würde darstellen, deren Wahrung jetzt den verantwortlichen Männern in besonders schicksalsschwerer Stunde anvertraut ist. Welches auch der Inhalt der Note sein mag, sie wird von dem Gefühl einer ungeheuren Verantwortlichkeit getragen sein, sie wird also die Folgen des von uns zu fassenden Entschlusses mit äußerster Sorgfalt erwägen und deshalb das Vertrauen der Nation darauf beanspruchen können, daß gerade das, was sich unsere Reichsleitung entschließen wird, der zutreffende Ausdruck einer Notwendigkeit sein wird, die von uns allen wird hingenommen werden müssen, weil ein anderes uns schlechterdings nicht ausstehen kann. Wir wünschen sehr, daß man diesen Worten nachdenken möge, um selber zu finden, was sie zielen sollen. Die Zeit ist zu ernst, um sich viel bei Worten aufzuhalten. Wir ersparen es uns deshalb, die amerikanische Note noch einmal besonders zu kennzeichnen, jedes christliche Gefühl muß ja in Empörung geraten, wenn man diese herausfordernde, diese ungehobelte Sprache vernimmt. Aber es ist doch wohl zu fragen, ob wir der Absicht des Herrn Wilson, uns zu zeigen und unsere Verdankhaft anzudeuten, mit allerdings begreiflichen Gefühlsregungen Vorbehalt leisten oder nicht vielmehr prüfen sollten, welche Mittel und Wege angewendet werden könnten, um eine Erweiterung des Krieges zu verhindern. Selbst brauchen wir seinerseits mutlos zu werden, wenn ein neuer Feind, selbst einer von so gewaltigen, unüberwindlichen, durch den Krieg selbst noch gestärkten Kräften gegen uns aufsteht. Der Appell an die Furcht findet in deutschen Herzen trotz Wilson heute so wenig wie im ganzen Verlaufe des Weltkrieges ein Echo. Dagegen oder vielmehr gerade deshalb wird es Aug' sein, kaltes Blut zu bewahren. Eine ganze Reihe von Fragen wird im einzelnen untersucht werden müssen, so zunächst die, ob Amerika zum Kriege mit uns entschlossen ist und jede Beschäftigung nur zum Anlaß immer neuer verletzender Ansprüche nehmen würde. Über diese Frage glauben viele urteilen zu können, die sich an dem äußeren Gergang der Ereignisse halten, und dies Urteil kann wohl auch zutreffen. Ob es jedoch zutrifft, das vermögen unsere Verhältnisse näherstehenden verantwortlichen Personen jedenfalls besser als wir alle zu übersehen, und aus dieser ihrer begründeten Kenntnis heraus werden sie ihr Handeln zu bestimmen haben. Eine weitere Frage ist es, ob wir die Führung des Unterseebootkrieges, den auszugeben niemals in unserer Absicht liegen kann und auf den wir werden uns diese Waffe nicht entwinden lassen, hat der Kaiser erst kürzlich im Reichstage gesagt, überhaupt in Einklang mit den amerikanischen Forderungen bringen können, wobei wir einmal von dem ungeschliffenen Ton der Wilsonschen Note absehen und uns ruhig auf den Boden ihres tatsächlichen Inhalts stellen wollen. Eine dritte Frage jedoch wäre extra die, ob es nicht möglich wäre, die Unionsregierung davon zu überzeugen, daß sie in bezug auf die Umstände der Versenkung der „Suisse“ in einem vollkommenen Frrtum befangen ist, womit den Herren Wilson und Lansing die Handhabe genommen würde, gerade diesen Fall gegen uns auszunutzen. Wir haben diese Einzelheiten nicht aufgezählt, um darauf vorzubereiten, daß unsere Note gerade diese Punkte enthalten könnte. Wir wissen ja nicht und können nicht wissen, niemand kann es, was geantwortet werden wird. Aber die Antwort wird unter dem Gesichtspunkte gegeben werden, daß für uns nur eine einzige Aufgabe in Betracht kommen kann, die nämlich, den Krieg siegreich zu beendigen. Was uns dem großen Ziele näherbringt, das muß mit Aufwendung jeder Kraftanstrengung benutzt werden, was uns an der Erreichung dieses Zieles verhindert, das muß daraufhin durchschaut werden, ob es sich lohnt, um seinetwillen uns neue Schwierigkeiten zu bereiten, die doch nicht so leicht zu überwinden wären. Die sachmännischen Beurteiler aller Richtungen müssen jetzt sagen, nach welcher Seite die Waage ausschlagen würde, wenn dieses geschieht und jenes unterbleibt, wenn Kraft und Klugheit mit rechnungsmäßiger Rücksicht aneinander ge-

meßen werden. Wir alle aber müssen, so schwer es uns auch fällt, die leidenschaftliche Aufwallung zurückdrängen und uns auf den Standpunkt der Rücksicht stellen. Die Reichsleitung hat unser Vertrauen, wir leben der Gewißheit, daß sie es auch verdienen wird.

Die Verhandlungen.

Eine neue Unterredung des Reichskanzlers mit Votschafter Gerard.

W. T. B. Berlin, 26. April. (Nichtamtlich.) Der Reichskanzler hatte gestern nachmittag nochmals eine längere Unterredung mit dem amerikanischen Votschafter und begab sich darauf mit dem Chef des Admiralstabs der Marine nach dem Großen Hauptquartier.

Die Abreise des Reichskanzlers in das Große Hauptquartier.

Br. Berlin, 26. April. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Die gestrige Abreise des Reichskanzlers erfolgte vom Bahnhof Friedrichstraße aus. Dem sehr planmäßigen Zuge nach Köln ging zur Veranlassung des Verkehrs, der durch die Rückkehr tausender Mannschaften außerordentlich stark war, ein Vorzug voraus. Dessen war als letzter Wagen ein Salonwagen angehängt, den Herr v. Bethmann-Hollweg und der Chef des Admiralstabs der Marine bestiegen.

Die Stimmung in Berlin.

Br. Berlin, 26. April. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Die „Post, Ztg.“ schreibt: Die Berliner Beratungen des Reichskanzlers mit denjenigen Persönlichkeiten, deren Meinungen auf die Beantwortung der amerikanischen Note mitbestimmend sind, sind beendet. Die Weiterberatungen, in denen nun die Entscheidung fallen wird, sind ins Große Hauptquartier verlagert worden, wo der Reichskanzler heute eintrifft. Den gestrigen Tag hat Herr von Bethmann-Hollweg noch zu Besprechungen verwendet und gegen Abend auch den amerikanischen Votschafter, Herrn Gerard, wieder empfangen. In der Beurteilung der Lage hat sich gegen gestern nichts geändert, doch besteht die Möglichkeit, den Zusammenstoß zu vermeiden, wenn auf amerikanischer Seite derselbe gute Wille vorhanden ist, wie bei uns. Der Samstag dieser Woche ist auf die Veröffentlichung der deutschen Antwort auf die letzte Note Amerikas nicht zu rechnen. — Der „Volks-Anzeiger“ schreibt: In hiesigen deutsch-amerikanischen Kreisen war man gestern hoffnungsvoller in der Beurteilung der diplomatischen Lage zu den beiden Nationen als an den vorhergehenden Tagen. Diese Stimmung äußerte sich namentlich auch in gewissen geschäftlichen Verhandlungen, die ihren Gang nahmen, ohne von den politischen Verhandlungen beeinflusst zu werden. Das mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß viele Amerikaner, die am Montag Gelegenheit nahmen, den Votschafter Gerard auf dem Namen in Berlin zu begrüßen, dessen gute Laune in dem ihnen günstig scheinenden Sinne auslagten, obwohl der Votschafter es offensichtlich vermied, irgend welche Andeutungen nach der einen oder anderen Richtung zu machen.

Größte Zuversicht in amerikanischen Regierungskreisen.

Br. Rotterdam, 26. April. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Die „Times“ meldet aus New York: In hiesigen Regierungskreisen herrscht eine entschieden optimistische Stimmung über den Ausgang der Krise mit Deutschland. Zwischen Berlin und Washington wurden schon Mitteilungen gewechselt, um das Terrain aufzuklären. Dies hat zur Folge, daß der Votschafter Gerard in Berlin von neuem angewiesen wurde, die deutsche Regierung über die Haltung Amerikas nicht im Zweifel zu lassen. Diese Haltung begründet sich auf der Forderung, daß der U-Bootkrieg in seiner jetzigen Form aufhören soll, bis man über die Erledigung des fraglichen Gegenstands sich verständigt haben wird. Man meint, daß Deutschland lieber den Forderungen Wilsons nachgibt, als sich der Gefahr aussetzen wird, daß die große wirtschaftliche Macht Amerikas sich auf die Seite der Gegner werfe.

Eine Abschrift der Note an die Neutralen.

Br. Amsterdam, 26. April. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Die „Central News“ melden, daß eine Abschrift der amerikanischen Note an Deutschland unterzüglich an die neutralen Regierungen gesandt werden solle, da man der Ansicht sei, daß sie ebenso wie Amerika an der Aufrechterhaltung der Rechte der Neutralen interessiert seien.

Die Hoffnungen der englischen Presse.

Berichterstattung der Politik Wilsons.

W. T. B. London, 26. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die englische Presse berichtet Wilsons Politik und seine Rede. Die „Times“ schreibt: Wilson hat niemals die Grundsätze verlassen, auf die sich seine Politik gründet. Wir haben wiederholt betont, daß sie den höchsten und höchsten Grundsatz haben. Sie sind die Grundsätze, auf denen das System der Völkerverträge beruht. Die „Times“ rühmt die Folgerichtigkeit und Beharrlichkeit, mit denen Wilson seinen Grundansichtungen treu geblieben ist, und seine Geduld. Das Blatt fährt fort: Wir hätten uns gewundert, wenn die amerikanische Presse das Vorgehen des Präsidenten nicht begrüßt hätte. Die amerikanische Presse hat gefühlt, daß sein Vorgehen im Interesse der Zivilisation und der Ehre Amerikas notwendig geworden ist. Wilson hat sie mit Gründen gerechtfertigt, von denen wir stets gesagt haben, daß sie in dem amerikanischen Volk Eindruck machen werden. Wir vertrauen fest, daß Wilson die Billigung und Unterstützung Amerikas findet sowohl für das, was er getan hat, als für das, was er tun wird. — Die „Morning Post“ sagt: Man muß abwarten, was der Ausdruck über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeutet. Er bedeutet nicht notwendig den Krieg, aber er kann zur Bildung einer Liga der Neutralen gegen den gemeinsamen Feind der Menschheit führen. — „Daily Telegraph“ meint: Man kann zwischen den Heilen der Rede sehen, daß sich alle zivilisierten Mächte der Erde so gut wie einig sind. — „Daily News“ schließt ihren Beitrag mit der Aussicht auf den Eintritt Amerikas in den Krieg. Das Blatt schreibt: Der moralische Wert eines solchen Bündnisses kann schwerlich weder in England noch in Frankreich unterschätzt werden, ebenso wenig, daß die materielle Wirkung des amerikanischen Einschreitens gering eingeschätzt wird. Seine finanzielle und wirtschaftliche Stärke und seine Fähigkeit, dabei mitzuwirken, daß Deutschland in allen Punkten mit einer unüberwindlichen Flut umgeben wird sowie das Freiwerden der in den amerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe für die gemeinsamen Zwecke der Verbündeten, werden Wilson in den Stand setzen, ohne daß er einen Soldaten und ein Schiff in Bewegung zu setzen braucht, die Kriegsdauer und die Bedingungen des Friedens in der mächtigsten Weise zu beeinflussen.

Die Lage im Westen.**Ein italienisches Zeugnis über die artille-
ristische Überlegenheit der Deutschen bei Verdun.**

Lugano, 26. April. (Jens. Wn.) Der Pariser Mitarbeiter des „Secolo“, Campalongo, der eine hoffnungsvolle Auffassung über die Kämpfe bei Verdun vertritt, betont trotzdem, daß ohne eine bedeutende Vermehrung der französischen Kanonen und Munitionsvorräte die Lage nicht erträglich sei.

Die russische „Hilfe“ für die französische Westfront.

Neue Truppenanstellung in Marseille.

W. T. B. Marseille, 26. April. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Ein Postdampfer mit einer neuen russischen Truppenabteilung ist gestern vormittag hier eingetroffen.

**Interparlamentarische Konferenz
in Paris.**

Lugano, 26. April. (Jens. Wn.) Eine große Anzahl italienischer Deputierter ist unter Führung Zuggattis nach Paris zur interparlamentarischen Konferenz abgereist. Gleichzeitig ist eine römische Karabinierkapelle dorthin abgereist.

Zum Seegefecht an der flandrischen Küste.

Ein holländischer Bericht.

Haag, 26. April. (Jens. Wn.) Über das Seegefecht bei Zeebrugge berichtet ein Korrespondent des „Nieuwe Courant“. Im Montagmorgen spielte sich dicht an der holländischen Grenze bei Zeebrugge ein heftiges Seegefecht ab. Drei deutsche Kriegsschiffe (nach dem in der Morgen-Ausgabe mitgeteilten deutschen amtlichen Bericht handelt es sich nur um

drei Torpedoboots. Schiffe.) waren im Kampfe mit einer großen Anzahl englischer Schiffe. Nach einiger Zeit zogen sich die deutschen Schiffe in den Hafen von Zeebrugge zurück. Die Engländer führten ihren Angriff nicht durch. Die deutschen Schiffe kamen wiederum auf die offene See und es folgte ein heftiges Gefecht, das jedoch von der niederländischen Grenze aus mit den Ferngläsern nicht genau beobachtet werden konnte. Zum zweitenmal gelang es den deutschen Schiffen in den Hafen zurück, und die englischen Schiffe zogen sich zurück.

Der Krieg gegen England.**Die Geheimhaltung des Unterhauses
abgebrochen!**

W. T. B. London, 26. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die geheime Sitzung des Unterhauses ist nach 8 Stunden abgebrochen worden. Das Haus vertagte sich auf morgen.

**Zu den letzten Zeppelinangriffen
auf England.**

Das Kriegselend beginnt!

Berlin, 26. April. (Jens. Wn.) Über die Wirkungen der deutschen Zeppelinangriffe gehen dem „V. Tagebl.“ Äußerungen eines in Hull lebenden schwedisch-englischen Kaufmanns zu, die u. a. besagen, daß sich auf die Dauer die Geduld der Bewohner erschöpft. Die Verheerungen durch die Luftangriffe wirken verstimmend. Das Kriegselend habe angefangen, sein Haupt zu erheben.

Ein englischer Dampfer gesunken.

W. T. B. London, 26. April. (Nichtamtlich. Reuters.) Der Dampfer „Moh“ ist gesunken; 11 Mann der Besatzung sind gerettet worden.

(Anmerk.: Anscheinend handelt es sich um den 372 Brutto-Registertonnen großen Glasgower Dampfer „Moh“, von dem vor einigen Tagen ein Boot treibend gefunden wurde.)

Aufbruch in der Hauptstadt Irlands.

Eine Mitteilung im englischen Unterhaus.

W. T. B. London, 26. April. (Nichtamtlich.) Der Chefsekretär für Irland Birrell gab im Unterhaus bekannt, daß vorgelesen in Dublin schwere Unruhen ausgebrochen seien. Das Postgebäude sei gewaltsam eingenommen und die Telegraphenverbindungen abgeschnitten worden. Soldaten seien während des Tages angekommen, die jetzt die Lage völlig beherrschen. Etwa 12 Personen hätten ihr Leben verloren, darunter vier oder fünf Soldaten. — Das Haus hielt darauf eine Geheimhaltung ab, um die Erklärungen Asquiths entgegenzunehmen und darüber zu beraten.

W. T. B. Amsterdam, 26. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In seiner Erklärung im Unterhaus sagte der Chefsekretär für Irland Birrell, wie das Reutersche Bureau noch ausführlicher meldet, folgendes: Gestern mittag sind in Dublin Unruhen ausgebrochen. Eine große Zahl von Leuten, die mit den als Sinnfein bekannten Revolutionären in Verbindung stehen und größtenteils bewaffnet waren, besetzten den St. Stephens Green, ergriffen gewaltsam Besitz vom Postamt, durchschnitten dort die Telegraphen- und Fernspreitleitungen und besetzten schließlich auch die Häuser in den Hauptstraßen und entlang den Kanälen. Im Lauf des Tages trafen aus dem Lager von Curragh Soldaten ein, die jetzt Herren der Lage sind. So weit hier bekannt, sind 3 Offiziere und 4 oder 5 Soldaten sowie zwei treu gebliebene Freiwillige und 2 Polizeibeamte getötet worden, verwundet wurden 4 oder 5 Offiziere, 7 oder 8 Soldaten und sechs treu gebliebene Freiwillige. Über die Verluste der Anhänger der Sinnfeinbewegung sind noch keine genauen Mitteilungen einge-
gegangen worden. Nach Meldungen aus Cork, Bimerick, Ennis, Tralee und Tipperary haben sich dort keine Unruhen ereignet.

**Weitere Einzelheiten über die blutigen
Straßenkämpfe in Dublin.**

F. Rotterdam, 26. April. (Eig. Drahtbericht. Jens. Wn.) Von unserem Sonderberichterstatter. Die Unruhen in Dublin brachen nach Londoner Meldungen am

24. April früh morgens aus. Ungefähr 1000 Mitglieder des Vereins Sinnfein durchzogen die Stadt, die Einwohner zur Erhebung gegen das blutdürstige England aufrufend. Aus vielen Häusern kamen Leute, die sich dem Zuge anschlossen. Mittags betrug die Zahl der Aufreiter 6000. Jeder die Polizei noch ein kleines Truppenaufgebot vermochten die Ruhe herzustellen. Zahlreiche Polizisten machten mit den Aufreitern, die tatsächlich Herren der Stadt waren, gemeinsame Sache. Auf Anordnung der Führer wurde in der Kirche ein Dankgottesdienst für die Befreiung Dublins aus der englischen Gewalt abgehalten. Um 6 Uhr abends herrschte in Dublin freudige Aufregung über den gescheiterten Handstreich. Die Sinnfein bemächtigten sich des Postgebäudes und nahmen Besitz von den Telegraphen. Sie meldeten nach Cork und Tipperary die Niederwerfung der Staatsgewalt in Dublin. Von dort traf die Nachricht ein, daß der Aufbruch ebenfalls bereits begonnen habe. Nach der Befreiung des Postamtes wurden Abteilungen auf die Häuser und Plätze verteilt. Um 7 Uhr abends erschienen 1500 Soldaten und eine Abteilung Reiter. Ein während der Kämpfe entbranntes. Das Postgebäude wurde bis 10 Uhr abends verteidigt. Schließlich fiel es als Trümmer in die Hände der Soldaten. 160 Sinnfein wurden getötet. Die Verluste der Soldaten werden auf 80 Mann angegeben. Sechs andere verschonte Häuser wurden von den Truppen genommen. Der irische Abgeordnete Birrell erklärte im Unterhaus, daß der Aufbruch noch nicht endgültig niedergeworfen sei, da die Bewegung stark um sich gegriffen habe und nur durch vorsichtige Politik, aber nicht durch ein Schreckensregiment eingedämmt werden könnte.

Der Krieg der Türkei.**Die bedrohte Lage der Engländer in
Kut-el-Amara.**

Berlin, 26. April. (Jens. Wn.) Die Lage von Kut-el-Amara wird in den Berichten eines Londoner Gewährsmanns der „Post“ als verzweifelt hingestellt. Die Stärke der türkischen Streikräfte sei mehr als verdoppelt worden und die Angriffe seien außerordentlich kräftig.

**Ein englischer Bericht über das Gefecht im
Katiabegir.**

W. T. B. London, 26. April. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Kriegsamt meldet über das Gefecht, das am 23. April im Katiabegir stattfand: Der Oberbefehlshaber in Ägypten berichtet, daß das Gefecht ernst war, als es zuerst den Ägyptern botte. Die Verteidigung Duaidars von einer Kompanie des Royal Scots-Regimentes ist tapfer durchgeführt worden. Der Feind ließ 70 Tote zurück. Es wurden 28 Gefangene gemacht. An Kriegsmaterial wurden 5000 Patronengürtel, 4 Maschinengewehre, 28 Granaten und 80 Gewehre erbeutet. Auf der Verfolgung machte die Abteilung weitere Gefangene. Flugzeuge flüchten dem Feinde mit Bomben und Maschinengewehrverlusten. Eine berittene Brigade besand sich den ganzen Tag über im Verfolgungsgefecht mit dem Feinde. Acht Flugzeuge griffen das Lager des Feindes bei Katiab an und übernachteten es vollständig. Das feindliche Lager wurde vollständig zerstört. Der Feind erlitt durch Bombenabwürfe und Maschinengewehrfeuer schwere Verluste. Am 24. April fand kein Gefecht statt. Der Feind scheint sich aus dem Katiabegir zurückgezogen zu haben.

**Räumung griechisch-mazedonischer
Grenzorte.**

Bukarest, 25. April. (L. W.) Die Radio-Agentur meldet aus Paris: Die Räumung der Ortschaften an der griechisch-mazedonischen Grenze wurde vollzogen.

von kaum eine Erneuerung einstigen Lantimentregens zu erwarten haben.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Marseille, das moderne Vabel. Durch seine Lage und seine Bedeutung als einziger großangelegter französischer Mittelmeerhafen ist Marseille in den letzten Monaten des Kriegs zu einer Art Zentrum geworden. In dem alle weißen und farbigen Völkern der Alliierten sich ein bunt durcheinandergewürfeltes Stelldichein geben. Während im Herbst 1914 Dünkirchen ein solcher Sammelplatz gewesen war, in dem Franzosen, Belgier und Engländer einander auf dem Weg von und nach Calais begegneten, ist heute Marseille, so berichtet ein Mitarbeiter des „Matin“ in einer Schilderung des Hafentreibens, „ein Treffpunkt geworden, dem man mit Recht den Namen eines modernen Vabel verleihen darf. In den menschenfüllen Straßen und auf den vom geschäftlichen Leben wimmelnden Hafenanlagen erblickt man neben französischen und belgischen Urlaubern, neben schwarzen Kolonialsoldaten, die aus phantastischen Fabelländern zur Hilfeleistung herbeigerufen wurden, zahlreiche Engländer, Australier, Indier, Kanadier und selbst Leute aus Indochina und Neuseeland. Zu allen Stunden kommen Transporte an, die Arbeiter aus allen Teilen der Erde bringen. Alle Rassen sind durcheinandergemischt, alle Uniformen, Trachten, Waffen und Farben wirbeln durcheinander und bilden ein bewegtes Gemenge, dessen Lebendigkeit durch laute Zurufe in den verschiedensten Sprachen noch erhöht wird. Dies ist nicht mehr Frankreich, nicht mehr das Marseille, das man im Frieden kannte — ein Vabel ist es, ein Vabel der modernsten und merkwürdigsten Art, wie nur der Krieg es zu schaffen vermochte.“

Kleine Chronik.

Wissenschaft und Technik. Julius Bornmüller, der Chefredakteur von „Meyers Konversations-Lexikon“, ist in Leipzig nach längerem Leiden gestorben. Der Verstorbenen war mehr als 50 Jahre im „Bibliographischen Institut“ tätig und hat während dieser Zeit seine Kräfte in rastloser Arbeit dem Ausbau des Konversationslexikons gewidmet. Unter seiner Leitung sind fünf Auflagen des großen Werks erschienen.

Berliner Theaterbrief.**Berlins theatralische Ökern.**

-Id. Berlin, 24. April.

Im Königl. Schauspielhaus, bei Reinhardt zum Gedächtnis des 300jährigen Todestags Shakespeares „Biel Bärm um Nichts“, „Der Widerspenstigen Zähmung“, „Maria Stuart“, „Das Wintermärchen“ usw. — die deutsche Kulturentartung gestaltet, daß in den Ostertagen, während mit den Briten um die Minenrichter von St. Eloi mit Handgranaten erbittert gekämpft wird, zu Berlin und überall im Reich dem größten britischen Genie Ruhmesfränze gewunden werden. Niemand könnte behaupten, daß zu anderer Zeit die feierlichen Shakespeare-Jubiläen erhöhten Zulauf gefunden hätten. Die literarischen Bühnen der Hauptstadt beginnen das Fest — abwechselnd mit dem Straßentheater — mit Goethe, Schiller, Molière: „Faust, 2. Teil“, „Kabale und Liebe“, „Der eingebildete Kranke“. Möchten unsere Feinde im geheimen außer den deutschen Heeresberichten doch auch unsere Theaterzettel konsultieren! Sie würden daraus Lehrreiche Schlüsse auf die stilliche Stärke des mit Ausdauer und Bedacht und von Wilson „schrecklicher Unmenschlichkeit in der Kriegsführung“ begünstigten deutschen Volkes ziehen können.

„Die Troerinnen des Euripides“ sind der lauteste literarische Klageruf des Altertums über Kriegsschrecken und Unmenschlichkeit. Man hat ihn am Abend vor dem Osterfest frei auf einer Spreebühne, im Lessingtheater, erklingen lassen, ohne sich dem Schuldgefühl eintrüben zu fühlen. Euripides hat in seinem allein erhaltenen Schlussspiel einer trojanischen Trilogie rein als Epiiker, von einer höheren Warte, Recht und Unrecht des gottverlassenen Trojan und des triumphierenden hellenischen „Militarismus“ gegeneinander abgewogen. Athene, die in den Reihen der Griechen mitfocht, Poseidon, der ihre Schiffe bei der Heimkehr durch Sturm vernichtet, erhöhen Hekuba, Kassandra und Andromache in ihrem Klagegeschrei ob erlittener Grausamkeit. Ein junger Troer Dichter, Franz Werfel, dessen „Phrygier“ zuweilen über die Klagen gepriesen wurde, suchte zugleich die „Troerinnen“ und den Euripides zu adaptieren —, er setzte sie beide in

seinen neuen Tragödienditel. Es mag sehr viel sprachliches Talent dem Dichter Werfel innewohnen; er mag auch nach dem Beispiel Hoffmannsthal, der die „Elektra“ umbildete, auf mildernde Umstände Anspruch haben; aber halten sich diese Neuerer vielleicht für befähigt und würdig, die Ewigkeitswerte der Antiken auszugestalten und mit ihrem Namen selbstüberhebend zu befeuern, wo die größten Geister der näheren Gegenwart sich mit ehrfurchtsvoller Scheu fernhielten? Weder Shakespeare noch Goethe hätten es gewagt, die Hand umzubilden an die Konventionen des griechischen Theaters zu legen, ihnen, wie einer teilweise zerstörten Baugruppe, die vermutlichen Fehlstücke einzufügen, mehr noch, nach heutigem Geschmack hausmache Zutaten aufzusetzen. Die antike Legende ist reich genug, daß sich immer wieder Dichter zu eigenem Tun an ihr entzünden können; aber wer in den Diensten des Euripides oder Sophokles treten will, wird sich nur als treuer, sprachreicher Übersetzer bewähren dürfen. Werfel, der ergeizend schöne Wendungen ersann, sprang zu frei mit Form und Sinn um — dichtete er nicht gar aus dem Werfelkopf dem Euripides einen Chor hinzu, wo der Unsterbliche selbst ihn für überflüssig erachtet hatte? Mehr Euripides, weniger Werfel, wäre eine noch größere Ehre für den letzteren gewesen. Auch mehr tragische Darstellungskraft, wie sie das Lessingtheater der Sudermonischen „Gutgeschnittenen Ede“ aufzuweisen hat. Und weniger Beleuchtungseffekte. Allein Bina Loffen als Andromache ergriff; Barnowskys Chöre waren gut abgetönt und erhellten die Musik, die bei Euripides zweifellos eine uns unbekannte Rolle gespielt haben.

Um eine heitere Note in die Osterwoche zu bringen, hat Max Reinhardt für sein Volkstheater am Bülowplatz eine alte Berliner Pötte, Kalisch und Weirauch, die „Rotteburger“, mit neuen Couplettextran über Butterkäse und Fleischhöpfe versehen lassen. Es bekam das den Kalisch-Weirauch — „bei allem Respekt“ — nicht besser, wie dem Euripides die Chöre Werfels. Obendrein ist so ein Schwank nach einem halben Jahrhundert ebenso tot, wie eine griechische Tragödie unsterblich. Herr Bahmann belustigte zwar sein populäres Publikum, das auch an anderen harmlosen Späßen und netter Ausstattung Freude hatte; aber Kalischs Erben werden hier-

Ein Teil der Bevölkerung ist nach Skifis gebracht worden. Die Bewohner des Gebietes von Gwogla wurden gezwungen, sich ins Innere Griechenlands zurückzuziehen.

Der Krieg gegen Italien.

Eine kindische Verfügung des italienischen Armeekommandanten.

Wie die Italiener überläufer „werden“.

Wien, 26. April. (Berl. An.) Das Kriegspropagandabüro der österreichischen Presseverwaltung hat sich bemüht, um dem bisher ausgebliebenen Kriegsglück nachzuhelfen, beweist ein jüngst in unsere Hände gelangter Befehl des italienischen Armeekommandanten, der unter Verfügung einer ausführenden tabellarischen Zusammenstellung von Anweisungen darüber enthält, wie österreichisch-ungarische Soldaten an zweckmäßigsten zur Übergabe aufgefordert werden sollen. In der Tabelle sind mehrere für solche Absicht als zweckdienlich empfohlene Worte, wie: „Geht euch! Hände hoch! Waffen nieder! Kommt zu uns, das Blut ist gut bei uns, wir werden euch gut behandeln!“, in italienischer, deutscher, ungarischer, slowenischer und serbokroatischer Sprache angeführt, während in dem Befehl an die Kommandanten verfügt wird, daß eine möglichst große Zahl von Soldaten der unterstehenden Abteilungen sorgfältig über diese häufig anzuhörbaren Sätze belehrt werden, und zwar je nach der Nationalität der gegenüber befindlichen Abteilungen des Gegners. — Wie so manche Maßnahmen der italienischen Presseverwaltung, werden auch diese kindischen Verfügungen ihren Zweck nicht erreichen; die Annahme, daß unsere heldenmütigen Streiter an der Südwestfront, die so furchtbaren Angriffen Widerstand leisteten, den feindlichen Redereien, auch wenn sie in ihrer Muttersprache erklingen, erliegen sollten, ist mehr als naiv. Die Mäße, die den italienischen Kommandanten aus der beschriebenen Abhaltung der „Sprachkurse“ erwachsen wird, dürfte zu den Erfolgen dieses acht italienischen Einflusses wohl im umgekehrten Verhältnis stehen.

Aus den verbündeten Staaten.

Steigende Verkehrseinnahmen in Österreich-Ungarn.

W. T.-B. Wien, 26. April. (Nichtamtlich.) Nach vorläufiger Ermittlung haben die Einnahmen der österreichischen Staatsbahnen im Monat März nach Ausschaltung des Ergebnisses im Bereich der kaisertlichen Staatsbahndirektionen, deren Verkehr durch die Kriegereignisse in der Vergleichsperiode noch stark beeinflusst war, gegen März 1915 eine Mehreinnahme von rund 8,7 Millionen Kronen, gegen März 1914 eine solche von rund 7 Millionen gezeigt.

Die Hundertjahrfeier Salzburgs.

W. T.-B. Wien, 26. April. (Nichtamtlich.) Die Parlamentskorrespondenz meldet: Anlässlich der hundertjährigen Jubelfeier des Kronlands Salzburg zu Österreich wird Kaiser Franz Joseph am 27. April eine Fuldigungsabordnung des Kronlands empfangen, die von dem Landeshauptmann Winkler geführt wird und der auch der Präsident des Abgeordnetenhauses angehört wird.

Eine Reise bulgarischer Parlamentarier nach Ungarn, Österreich und Deutschland.

W. T.-B. Sofia, 26. April. (Nichtamtlich, Drahtbericht.) Etwa 20 Mitglieder der Sobranje unternehmen am nächsten Sonntag unter Führung des Vizepräsidenten der Sobranje Romischilow eine dreiwöchige Besuchsreise nach Ungarn, Österreich und Deutschland.

Zum Tode v. d. Goltz-Paschas.

Ein Nachruf des Generalgouverneurs von Belgien.

W. T.-B. Brüssel, 26. April. (Nichtamtlich.) Der Generalgouverneur in Belgien wohnt in der gestrigen Ausgabe des Militärverordnungsblattes des Generalgouvernements in Belgien seinem Vorgänger, Generalfeldmarschall v. d. Goltz, folgenden Nachruf: „Im Hauptquartier seiner kaiserlichen Armee im fernen Osten ist Generalfeldmarschall v. d. Goltz am 10. April d. J. nicht den feindlichen Geschossen, denen er sich so oft aussetzte, sondern einer tödlichen Krankheit erlegen. Das Generalgouvernement beehrt in dem Heimgegangenen seinen ersten Generalgouverneur. Am 20. August 1914 zogen die deutschen Truppen in Brüssel ein. Am 26. August übernahm Generalfeldmarschall v. d. Goltz das ihm von Seiner Majestät dem Kaiser und König anvertraute verantwortungsvolle Amt des Generalgouverneurs in Belgien. Drei Monate später, am 28. November, folgte er dem an ihm ergangenen dringlichen Ruf nach den Kampfplätzen der mit und verbündeten, ihm durch langjährige Arbeit vertrauten Türkei. Unvergessen ist aber bei allen, die unter dem jugendlichen Generalfeldmarschall, bei dem Generalgouvernement aber ihm angehängten Behörden, oder unter seinem Befehl in der Truppe Dienst tun durften, diese schlichte, vornehme, furchtlose Soldatenmutter, in der sich Plichtgefühl und Herzengüte in gleichem Maße vereinigen. Nur ein solcher Mann konnte sowohl die Grundlagen für den staatlichen Bau legen, den jetzt die deutsche Verwaltung in Belgien darstellt, als auch den Truppen in den ersten Kämpfen vor Antwerpen und in Flandern überführen sein, dem sie zujubelten und mit Begeisterung im Gefecht folgten. Wie ihn ist der Besten einer dahingegangen. Sein leuchtendes Vorbild wird uns aber alle, die ihn kannten, immer wieder ausposaunen, in treuester Nachahmung und ohne Schonung der eigenen Persönlichkeit das Beste herzugeben für Kaiser und Reich.“

Herzliche Worte des Gedankens durch seinen Adjutanten.

Berlin, 26. April. (Berl. An.) In einer Mitteilung, die v. d. Goltz-Pascha seinem Adjutanten v. Restorff zu teil wird, heißt es: „Das Gedanken an den Soldaten v. d. Goltz wird unaussprechlich bleiben. Die Aufstellungsgeschichte des Führers nicht zurück, sich auch um die Pflege der kriegsbeschädigten der Armee zu bemühen und sie zu besuchen. Was die Geschosse des Feindes und die Ausstreugungen nicht erreichten, geschah durch die Seuche. Das kann und sollte Herz gut aufgehen zu schlagen.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Fleischmangel.

Ein gemeinsamer Erlaß der Minister für Handel, Landwirtschaft und des Innern an die Oberpräsidenten behandelt die Regelung der Fleischversorgung. Die Oberpräsidenten werden ermächtigt, bis zum 1. Oktober d. J. weitere Hauschlachtungen zu verbieten, sie sollen aber darauf aufmerksam machen, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt.

Aber den augenblicklichen Fleischmangel heißt es: Wenn auch über den jetzigen Stand unserer Viehhaltung erst das Ergebnis der Viehzählung vom 1. April ein klares Bild gehen wird, so kann doch angenommen werden, daß die noch vorhandenen Bestände zur Deckung des Bedarfs des Heeres und der Zivilbevölkerung bei entsprechender Ermäßigung der Ansprüche genügen werden. In wenigen Monaten werden sicherlich ausreichende Bestände zur Verfügung sein. In den nächsten Wochen, etwa bis zum 1. Juli, muß aus naheliegenden Ursachen die Beschaffung des erforderlichen Schlachtviehs an vielen Orten auf Schwierigkeiten stoßen. Die Tiere, die bis jetzt von den Landwirten durchgehalten worden sind, gerade jetzt, wo Weide und Grünfutter vor der Tür stehen, zur Schlachtbank zu führen, wäre unwirtschaftlich, weil sie meist sehr mager sind, während sie sich in einigen Monaten auf der Weide wieder gut aufgefressen haben werden. Hieraus erklärt sich auch der Umstand, daß die Viehhändlerverbände in vielen Provinzen nur sehr geringe Viehmengen im freien Verkehr erwerben können. Jede Erparnis in den nächsten Wochen bedeutet einen Beitrag zur Sicherung einer besseren und reichlicheren Versorgung mit Fleisch und Fleischwaren in den folgenden Monaten. Es wird die Einschränkung in frischem Fleisch auch dadurch erleichtert werden, daß zum Ersatz auf die vielfach vorhandenen Vorräte an Fleischwaren, insbesondere an Fleischkonserven, ausfallsweise zurückgegriffen werden kann.

Die Folgen des Schlachtverbots.

Im „Rassauer Voten“ lesen wir: „Vom Lande. Das Verbot der Hauschlachtungen wird tatsächlich für die Schweinehaltung auf dem Lande die unheilvollsten Folgen haben. Die kleinen Leute auf dem Lande machen sich im Sommer und Herbst einige Schweinechen fett, um im Winter für sich Schlachten zu können, und um für ihre Familie einiges Fleisch und Speck zum Schmälzen zu haben. Ein Schwein zum mindesten pflegen sie an den Regner zu verkaufen. Wenn nun die Hauschlachtungen bis Oktober von der Behörde auf Grund der Gutachten der Herren vom grünen Tisch verboten werden, so fällt für den kleinen Mann alles Interesse an der Schweinezucht zu Boden und er schafft sich überhaupt keine Herde zum Aufzittern an. Ähnlich verhält es sich mit dem Verbot auf die Landwirte gewirkt. Die Herren, welche in Anbetracht der Verhältnisse auf dem platten Lande jenes Verbot erwirkt haben, zweifellos in der guten Absicht, um Schlachtvieh für die Allgemeinheit zu erlangen, werden im Herbst bei der Viehzählung ihr blaues Wunder erleben; sie werden das Gegenteil des Gewollten erzielt haben.“

Mit kurzen Worten gesagt, heißt das also: die Landwirte haben kein Interesse daran, daß die Allgemeinheit des Volkes mit Fleisch versorgt und ihr das Durchhalten ermöglicht wird. Wir wollen hoffen, daß die schlechte Meinung, die der Gewährungsmann des Limburger Blattes von der Landbevölkerung hat, auf einer falschen Auffassung ihrer Gesinnung beruht. Es scheint uns aber, als hätte die Staatsbehörde Ursache, der Sache einmal näher auf den Grund zu gehen, damit nicht schließlich doch „das Gegenteil des Gewollten“ eintritt.

— Der König von Württemberg ist zu längerem Ausgelaß mit Gefolge und Dienerschaft im „Hotel Nassauer Hof“ abgestiegen. In seiner Begleitung befinden sich Staatsminister Erzengel v. Soden und Adjutant Oberstleutnant v. Marbel.

— Kriegsauszeichnungen. Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde dem Musketier Karl Tag, Sohn der Witwe Henriette Tag aus Wiesbaden, dem Kanonier im Reserve-Feldartillerie-Regiment 14 Hans Altman aus Wiesbaden und dem Gefreiten im Reserve-Infanterie-Regiment 250 Architekt Emil Siebott in Wiesbaden verliehen. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse sowie dem österreichischen Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit der Kriegsdekoration wurde der Leutnant d. R. Regierungsbaumeister Ad. Ingenieur beim städtischen Straßenbauamt Wiesbaden, ausgezeichnet.

— Seinen 80. Geburtstag feiert am 27. d. M. unser Mitbürger, Herr Geheimrat Laurat Duisberg. Schon im 70er Krieg war er in Frankreich mit der Wiederherstellung zerstörter Eisenbahnwerke und Linien beschäftigt. Seine spätere Tätigkeit gehörte der Militärbaubewertung, der er als feinstimmiger Architekt im Kriegsministerium sowie bei den Generalkommandos zu Karlsruhe und Kassel wertvolle, allseits anerkannte Dienste leistete. Verschiedene von ihm heranziehende militärische Bauten gerade unserer Gegend, so z. B. die 117er Kaserne zu Mainz, die Pionierkaserne zu Kassel, die Artilleriekaserne zu Wabershausen, beweisen, daß auch im Militärbaubereich die Zeit des „Kasernenstils“, wie dürfen wohl hoffen, endgültig vorüber, daß es auch hier möglich ist, Schönheit mit Zweckmäßigkeit zu vereinen. Als geschickter Wiederhersteller erwies er sich auch bei der jetzigen evangelischen Garnisonkirche zu Mainz. Man wird Herrn Geheimrat Duisberg, der sich einer beneidenswerten geistigen und körperlichen Rüstigkeit erfreut, gern auch fernerhin einen heiteren Lebensabend in unserer Stadt wünschen.

— Der Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt wieder am Montag, den 1. Mai. Die jetzt durch Eintritt in ein Arbeitsverhältnis schulpflichtig gewordenen gelerntten und ungelerten gewerblichen Arbeiter sowie die Lehrlinge der Schneiderinnen und Schuhmacherinnen sind umgehend schriftlich anzumelden, da die Schulpflicht sofort beginnt, nicht erst nach Ablauf einer etwa verabredeten Probezeit. Die Einschulung des jüngsten Jahrgangs ist auf Mittwoch, den 3. Mai, vormittags 8 Uhr, in der Aula der Gewerbeschule bestimmt. Hierzu haben sich die jetzt schulpflichtig gewordenen Schüler und Schülerinnen pünktlich ein-

zufinden, so weit ihre Einschulung nicht bereits stattgefunden hat.

— Bucherpreise. Unter der Aufschrift: „Wer verurteilt die Bucherpreise?“ veröffentlicht die „Neuztg.“ folgende Zuschrift: „Kürzlich kaufte meine Frau eine Büchse holländischer Kaffee-Kakao mit 2 Pfund Inhalt um den Preis von 12 M. Auf der Büchse war der holländische Ursprungspreis mit 2 M. angegeben, stellte sich also nach deutschem Geld zum Friedenskurs auf 3,40 M., nach dem gegenwärtigen Kurs auf etwa 4,50 M. Indessen deutete das Aussehen der Büchse darauf hin, daß sie schon vor dem Krieg eingeführt worden war. Der Zoll ist unerheblich. Einschließlich des Zwischengewinns dürfte der Kakao dem Händler höchstens 6 M. zu stehen gekommen sein. Verkauft wurden die erwähnten 2 Pfund um 12 M. durch eine Berliner Vorortgemeinde, die seinen Nutzen daraus zieht. Wer hat den erzielten Bucherpreis bezahlt? Man wird sich dem Wunsch um Aufklärung über unverständnismäßig hohe Preise oder, wie sich die „Neuztg.“ ausdrückt, über „Bucherpreise“ nur anschließen können. Indessen wäre es unangebracht, die Untersuchung nur auf holländischen Kakao zu beschränken. Man muß in diesem Fall schon konsequent sein, und die Preisprüfung auf die wichtigsten Lebensmittel, wie Fleisch, Eier, Butter und sonstige notwendige Lebensbedürfnisse ausdehnen.“

— Festgenommen wurde in Mainz dieser Tage ein junger Burche, der sich zeitweilig in Wiesbaden herumgetrieben und in verschiedenen Cafés die Billardbälle entwendet hat. Es handelt sich um einen Kellner aus dem Rheinland, der aus Düsseldorf, Elberfeld, Koblenz und noch anderen rheinischen Städten wegen verschiedener Eigentumsvergehen von der Staatsanwaltschaft gefucht wird.

— Dachstübendiebe sind seit einiger Zeit im südlichen und westlichen Stadtteil an der Arbeit. Besonders in der vergangenen Woche haben sie eine recht emsige Tätigkeit entfaltet. An die Bürgerchaft wird wiederholt das dringende Ersuchen gerichtet, bei dem Auftreten jedes verdächtigen Menschen im Haus alsbald der Polizeibehörde Nachricht zu geben.

— Lebensmüde. In einem Haus an dem Philippsberg hat gestern eine junge Verkäuferin den Versuch gemacht, sich mittels Gases zu vergiften. Die von Hausgenossen benachrichtigte Sanitätswache fand das Mädchen bewußtlos vor, es gelang ihr aber, sie mittels ihres Sauerstoffapparats wieder ins Leben zurückzurufen. Die Lebensmüde wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. Ihr Befinden gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß mehr.

— Bewußtlos am Rhein aufgefunden wurde am Abend des ersten Osterfeiertags ein junger Mann aus Wiesbaden. Er wurde auf ärztliche Anordnung im Krankenzug in das Viebrücker Krankenhaus verbracht.

— Kleine Notizen. Der Verein für Sommerpflege armer Kinder, der jetzt die Jahresbeiträge einsammeln läßt, bittet, das Geld bereit legen zu wollen, damit Verzierungen vermeiden werden. — Die Erneuerung der Feste zur 6. Klasse der 7. (1933.) Königl. Preuss. Klassen-Lotterie hat bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 2. Mai zu erfolgen. Die 6. Klasse ist die Haupt- und Schlussziehung laufender Lotterien, diese bringt zwei Prämien zu je 500 000 M. und 174 000 Gewinne im Betrage von fast 64 Millionen, darunter 2 Hauptgewinne von je 500 000 M.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Residenz-Theater. Am Samstagabend 7 Uhr gelangt der erfolgreiche Schwan „Der Barock des Herrn Oberst“ zur Aufführung, während Sonntag als letzte Kommissarvorfstellung um 8½ Uhr „Die Hebestufe“ in Szene geht. Der Sonntagabend bringt um 7 Uhr eine Wiederholung des feinen Lustspiels „Jettchen Gebert“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Dohheim, 25. April. Rofch in den Tod nachgefolgt ist eine junge Währige Frau von hier ihrem Mann, der vor kurzer Zeit infolge eines Schlaganfalls starb, von dem er gerade getroffen wurde in dem Augenblick, als er ins Bett abdrücken sollte. Beide hinterlassen zwei kleine Kinder. — Am Karfreitagabend fand in der hiesigen evangelischen Kirche eine Gedenkfeier für unsere toten Helden statt.

FC. Rautsch, 25. April. Der von hier stammende Musketier Ferdinand Becht war von Kollat aus spurlos verschwunden. Jetzt traf die Nachricht ein, daß man die Leiche des Soldaten im Rhein bei Mannheim gelandet hat. Wertachen und Geld fand man noch bei der Leiche.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

— Frankfurt a. M., 25. April. Das rote Kreuz, welches seit Kriegsbeginn nahezu 700 Freiwillige für den Samariterdienst in hiesigen Reserve-Lazaretten hat ausbilden lassen, sieht fortgesetzt in der Anwerbung, Schulung und Vereinstellung solchen, zum späteren Ausmarsch in die Etappen des West- und Ostheeres bestimmten Personals eine seiner dringlichsten Aufgaben. Zur Ergänzung des Mannschafbestandes wird jetzt wieder eine Anzahl gesunder unbescholtener Leute zur Anwerbung zugelassen und wollen sich Bewerber, welche nicht kriegsverwendungsunfähig, dagegen aber in einer letzten Musterung als „D. U.“, „a. u.“ oder „a. v.“ befunden (ältere militärische oder jüngere Leute nach näherer Prüfung der Verhältnisse) in den Voraussenden 9 bis 11 und 5 bis 5 Uhr, Sonntag 10 bis 12 Uhr, auf der Etappenvergebungsstelle, Adlerstraße 88, Frankfurt a. M., unter Vorlegung erforderlicher Ausweis-papiere melden. Dasselbe wird auch alle nähere Auskunft erteilt. — FC. Am 26. April feiert der langjährige Vorsitzende des Kommandantates für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Rechtsanwalt Geheimrat Dr. Humser, in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Städtischerseits ehrte man den Jubilar dadurch, daß man eine Straße nach ihm benannte.

Wc. Ahmannshausen, 25. April. Eine Befichtigung der Brandstätte des Erziehungshauses Marienhäusen hat bebaulichweise zu der Feststellung geführt, daß von der allgemeinen Zerstörung der Klostergebäude des alten Zisterzienser-Franziskanerklosters nur das alte Vorhof-Borck erhalten geblieben war, daß dagegen in der bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannten Kapelle alle Schmuckteile, besonders das schöne Wandtavernakel, der Sakristeischrank und zwei Grabsteine verloren gingen und nur ein romanisches Schloß von einem Restaurator gerettet wurde. Der Wiederaufbau des Erziehungshauses ist bereits in die Wege geleitet.

FC. Camberg, 25. April. Von dem Arbeitsausschuß für die Allgemeinheit der deutschen Taubstummen wurde eine Eingabe an den Kaiser gerichtet, ob die taubstummen Männer nicht auch als Soldaten verwendet werden könnten. Daraus trat die Antwort ein, daß bei aller Anerkennung der vaterländischen Gesinnung der Taubstummen dem Antrag in Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse im Felde nicht Folge gegeben werden kann. Wie der Direktor der hiesigen Taubstummenanstalt in dem Jahresbericht bemerkt, wurde bei der Rückkehr der Jüglinge aus den Fronten beobachtet, daß ein Teil derselben sehr klug ausliehe. Man führt das auf die Knappheit der Lebensmittel im Elternhause, besonders in den Städten, zurück. Während ihres Aufenthaltes in der Anstalt wurde der Hälfte der Schüler aus im Kriegsjahre 1915/16 in der Prüfungsphase ein Bester warmer Muth verabschiedet.

7. Tonbilder aus dem Min-
„Rheingold“ von B. Wagner

Neue Waschstoffe

für Kleider für Blusen

J. Hertz

Langgasse 20.

K 153

Urlaub - Gesuche jeder Art in allen Fällen, bes. für Geldbestellung, Einlagen, Reklamation, Schriftsätze f. alle Verh. fertigt gewissenhaft mit Erfolg an: B5042
Säro Gullieb, Wiesbaden,
jetzt: Dörthstraße 3, 1, 1. Etz.
(Danke schreiben zur Einsicht offen.)
NB. Auskunft in: Militär-, Kriegs-,
witwen- u. Pensionen-, Familien-
unterstütz. Sprechst. auch Sonntags.

Kopfdünger
Ersatz für Chili-Salpeter.
Kaliumkalknährsalze
mit
Stickstoff und Guano
Jentner 12 Mt. ab Wiesbaden.
Carl Ziss, Dohlg. Str. 53/101.
Pögel 101, Kleinverl. 53. Tel. 2108.

Straußfedern-Manufaktur
* **Blanck** *
Friedrichstraße 39, I.

Strohhut-Formen
alle Zutaten
Blumen, Federn, Reiher,
Boas usw.
Beste Bezugsquelle.

Kinderwagen,
Kinderstühle,
Laufgitter,
Laufstühle,
Sicherheitsgurten,
nur erstklassige Erzeugnisse,
finden Sie in reicher Auswahl bei
H. Schweitzer
Hoflieferant,
erstes u. ältestes Spielwarengeschäft
am Platze,
Ellenbogengasse. 449

Wiesbadener
Bestattungs-Institut
Gebr. Neugebauer
Dampf-Schreineri.
Gegr. 1886.
Telephon 411.
Sargmagazin und Büro
Schwalbacherstr. 36.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung.
Übernahme von Über-
führungen von und nach aus-
wärts mit eig. Leichenwagen.

Schuh- und Lederputzmittel

„Wachsin“ gibt schönsten Hochglanz, macht
das Leder haltbar und geschmeidig, während
verseifte Crème das Leder angreift. Verlangen
Sie daher bei den heutigen teuren Lederpreisen
nur „Wachsin“. — Alleiniger Fabrikant:
Franz Emil Berta, Fulda
Wachswaren- und Kerzenfabrik.
Vertreter: L. M. Schmid, Wiesbaden,
Blücherplatz 3 — Fernspr. 3397



Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem
schmerzlichen Verluste meiner nun in Gott ruhenden lieben
Frau, unserer lieben Mutter sagen wir Allen, welche uns in
der langen, schweren Zeit hilfreich und tröstend zur Seite
standen, insbesondere Herrn Pfarrer Hofmann für seine
tröstliche Grabrede, sowie für die vielen Kranzspenden
unseren tiefen Dank.

Friedrich Schmidt und Kinder.
Wiesbaden, den 26. April 1916.
Mosbacher Straße 1.

Beethoven-Konservatorium
Dir.: Gerhard.
Friedrichstraße 48. Gegr. 1894.
Vorzüglichster Anfangs- und Aus-
bildungs-Unterricht für Klavier,
Violine, Cello durch akademisch
gebildete Lehrkräfte. Beginn des
Unterrichts und Anmeldungen vom
1. Mai ab. 503

Einraum-Neste
für Küche, Zimmer usw., 3,80 bis
4 Mt. qm. durchgemustert. Scharhan,
Rheinstraße 66.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 30

Kenchhusten,
Bronchial-Asthma
Verkeimung
Spezial-Behandlung seit über 20
Jahren mit bekannt nachweislich
überwiegend schnellstem bestem Erfolg.
D. Schlamp, Apotheker,
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Part.

Wiesbadener
Bestattungs-Institut
Gebr. Neugebauer
Dampf-Schreineri.
Gegr. 1886.
Telephon 411.
Sargmagazin und Büro
Schwalbacherstr. 36.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung.
Übernahme von Über-
führungen von und nach aus-
wärts mit eig. Leichenwagen.

Hemdhoosen
Schlupfhoosen - Unterhoosen
Trikottröcke - Damenstrümpfe
Gewohnte Qualitäten.
Stets Neuheiten. - Günstigste Preise.

Strumpfhaus E. Schwenck, Mühlgasse 11-13
K 141

Von meiner militärärztlichen Tätig-
keit zurückgetreten, habe ich meine
Praxis wieder aufgenommen
Sprechstunden: 8-10, 3-5,
Sonntags: 11 1/2-1 Uhr.
Telephon 2484.
Wohnung:
Kirchgasse 80, Ecke Riehelsberg.
Dr. Schacht,
prakt. Arzt,
Arzt für Wasserheilverfahren
und Massage.
Krankenkassenarzt.
Hüte
werden frisch neu angef. geändert u.
garniert. H. Dannhardt, Modistin,
Helenenstraße 11, Part.
Mottenschutz!
Dragerie Wadenheimer,
Ecke Dismarkt. u. Dogheimer Str.
Schöne Diawurz,
Sant-Baukartoffeln zu haben bei
Gerhard, Derberstraße 33.

Osram-1/2-Wattlampen
Flack, Luisenstr. 46, neben Residenz-Theater. Tel. 747.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....
Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365
S. GUTTMANN
K 146

Statt Karten.
Nach 21 monatlichem schwerem Ringen fiel in Feindesland mein innigst-
geliebter Mann, unser lieber hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager und Neffe
der Referendar Carl Winkel,
Lt. d. R. u. Kompagnieführer im Püs.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) No. 80,
Ritter des Eisernen Kreuzes.
In tiefer Trauer:
April 1916. **Detta Winkel, geb. Pariser, Familie Franz Winkel,**
z. Zt. Oestrich, Rheingau, Oestrich, Rheingau,
Familie Georg Pariser,
Gut Lindenberg bei Luckenwalde.
Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen,
meine gute Frau, unsere liebe Schwägerin und Tante,
Frau Anna Sahrholz,
geb. Schmutter,
nach kurzem, schwerem Leiden heute nacht 4 Uhr im 48. Lebensjahre zu sich
abzurufen.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Der trauernde Gatte
Franz Sahrholz.
Wiesbaden (Loreleyring 8), den 26. April 1916.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. April, nachmittags 4 Uhr, vom Süd-
friedhof aus statt. Die feierlichen Exequien werden am Samstag 9 1/4 Uhr in der
Bonifatiuskirche abgehalten. 505

Wir halten es für unsere Pflicht, unsere verehrliche Kundschaft darauf hinzuweisen, dass in der gesamten Möbel-Industrie und dem Tischler-Handwerk die Schwierigkeiten der Materialbeschaffung und Arbeitskräfte täglich zunehmen. Die grösste Anzahl namhafter Fabriken hat bereits Preisaufschläge von 30% und mehr eintreten lassen.

Es ist zu erwarten, dass die

Verfeuerung der Herstellung von Möbeln auch nach dem Kriege anhalten wird!

Ausser den Schwierigkeiten der Einfuhr und der Beschaffung trockener ausländischer Hölzer wird ganz besonders der aussergewöhnlich grosse Friedensbedarf (u. B. d. d. Kriegsgelrauten, Provinz Ostpreussen usw.) eine dauernde Steigerung der Preise bewirken.

Unsere jetzt noch recht vorteilhaften Preise lassen deshalb baldigsten Einkauf ratsam erscheinen!

Jezt gekaufte Möbel werden bis zur Ablieferung kostenlos bei uns aufbewahrt.

Moritz Herz & Co.

Wiesbaden, Friedrichstrasse 38

Grösstes Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen und Innenbau.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse laufender Lotterie, sowie die Abhebung der Freilose dieser Klasse hat spätestens bis zum 2. Mai cr. zu erfolgen. Kauflose zur 5. Klasse der Haupt- und Schluss-Ziehung sind in allen Abschnitten zu haben in den Königl. Lotterie-Einnahmen von:

Schuster, Rheinstraße 50.
Glücklich, Wilhelmstraße 56.
v. Tschudi, Adelheidstraße 17.

Amfliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen.
Regelmässiger Fracht- u. Güter-Speditionsdienst. 118

L. Rettenmayer, Kgl. Hofpediteur,
5 Nikolaistraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

Allgemeine Ortsrenten-Kasse Wiesbaden.

Zu der am Donnerstag, den 27. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im unteren Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Straße 51, stattfindenden

2. ordentlichen Ausschluss-Sitzung

werden die Vertreter der Versicherten und Arbeitgeber hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung der Verhandlungsniederschrift der letzten Sitzung.
2. Bericht über die Geschäftsergebnisse des abgelaufenen Jahres, Vorlage der Jahresrechnung.
3. Bericht über die Prüfung derselben. Beschlussfassung über Abnahme der Rechnung.
4. Festsetzung der Abzüge am Krankengeld bei Pflege in der „Wald-erholungsstätte“ (§ 22 der Satzung).
5. Sonstiges.

Wiesbaden, den 18. April 1916.

F 203

Der Kassenvorstand:

August Jeckel, Vorsitzender.

Wanderdekorateur,

erstklassig, für sämtliche Branchen, jede Woche in Wiesbaden tätig, sucht noch einige Abonnenten.

Feinste Referenzen, mässiges Honorar.

Angebote unter Z. 728 an den Tagblatt-Verlag.

Tolinor

Tolinor-Tonkoff
für Sülzer und Umlagerer

Preis: M. 1.95

Alle Saaten vorrätig.

Alleinvertrieb:

J. L. Metz
Langgasse 20

K153

Bestände

Älterer Rheinweine. 447

Bestere Flaschenweine, nur noch vereinzelt anzutreffen, von Kennern sehr gewürdigt und gern getrunken, besonders für Kranke u. Genesende die besten Heilmittel.

Naturreine Originalgewächse:

	v. H. v. Glas.
1909 Deutscher Donnersberg	1.50
1908 Deutscher Altmont	1.65
1908 Galtgarter Gendelberg	1.70
1906 Ringer Rosengarten	2.30
1908 Rautenthaler Ronnenberg	2.75

E. Brunn Weinhandl., Adelheidstrasse 45, Tel. 2274.

Vinoseum,

am 4. M., Läufer, Teppiche, Tapetenhaus Wagner, Rheinstraße 79.

Gut schäumende feste weiße Seife wieder vorrätig, Bund 50 Pf. Philippbergstraße 83, Part. links.

Hühneraugen. Pedicor

hilft über Nacht. In harten Fällen 3-4 Nächte. Erfolg garantiert. Nachahmungen weise zurück. Niederlage: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.



Blusen - Morgenröcke

letzte Neuheiten.

unerreichte Auswahl, billigste Preise.

R. Perrot Nachf., Elsass. Zeugladen

Blusen-Spezialist,

Ecke Grosse und Kleine Burgstrasse 1.

Odeon-Palast

Lichtspiele

Kirchgasse 18 — Ecke Luisenstrasse.

„Henny Porten“

in dem

gewaltigen Sitten- u. Gesellschafts-Schlager in 4 Akten

„Der Sieg des Herzens“.

Auf vielseitigen Wunsch nur um einige Tage prolongiert.

Ausserdem **Betty Nansen**

in einem hervorragenden Drama in 3 Akten, wie auch der übrige vollständig neue Prachtspielplan.

Erstklassige Künstler-Kapelle.

Schulstiefel, Turnschuhe

kauft man
am besten
in

Kuhns

Schuhgeschäften
Weilstrasse 26, Bleichstrasse 11.
Fernsprecher 6236.